

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 67 (1996)
Heft: 10

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Jubiläum : Bundesamt für Sozialversicherung : BSV/DPI : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen

Heimverband Schweiz, Sektion Zürich

Wirtschaft, Verwaltung und soziale Institutionen – ein Versuch der Annäherung.
11. November, Limmatplatz, Zürich
Anmeldung: Heimverband Schweiz, Sektion Zürich,
Rosenweg 25, 8708 Männedorf, Tel. und Fax 01/920 39 55

VPOD

Mehrsprachige Schulen, eine Chance in der Migrationsgesellschaft
22. Oktober, Bern
VPOD/SSP, Arbeitsgruppe HSK, Postfach, 8030 Zürich

VASOS

Rechte der älteren Generation, Arbeitstagung der VASOS
22. Oktober, Hotel Kolping, Luzern
VASOS-Tagung 1996, c/o Pro Senectute Zürich, Frau Marianne Dinner-Reinhard, Lavaterstrasse 60, 8027 Zürich

FICE Schweiz

Generalversammlung
28. Oktober, Foyer Servan, Städtisches Heim, Lausanne
Anmeldung Rolf Widmer, Stampfenbachstrasse 151, 8006 Zürich

SGSG und Soziale Medizin

Zwischen Utopie und Spardruck, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie im gesellschaftlichen Wandel
2. November, Basel
Schweiz. Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen und soziale Medizin, Postfach, 4077 Basel

VeSAD

Evaluationsforschung in der Sozialen Arbeit
8. November, Bahnhofbuffet Olten
Verein zur Förderung der sozialen Arbeit als akademische Disziplin, Fachtagung 1996, Postfach 893, 3000 Bern 9

LAKO

Von der Sozialhilfe zum Sozialmarkt: Veränderungen im Sozialbereich durch die Vergabe von Leistungsaufträgen
22. November, Bern
LAKO Sozialreform Schweiz, Postfach, 8027 Zürich

Atelier 23: Projekt für Langzeitarbeitslose

Wohlbefinden am Arbeitsplatz und sozialer Frieden
Gib dem Mobbing keine Chance
19./29. November, Ref. Kirchgemeindehaus Dietikon
Anmeldung: Klaus Schiller-Stutz, lic. phil., Psychologe, Bremgartnerstrasse 56, 8953 Dietikon

Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen

Bauberater-Tagung 1996
29. November, Kongresszentrum im Bahnhof Bern
Schweiz. Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, Neugasse 136, 8005 Zürich

ASKIO

Behinderte Menschen, Gleichstellungsgebot, Diskriminierungsverbot
30. November, Hotel Golden Tulip, Freiburg
ASKIO, Zentralsekretariat, Effingerstrasse 55, 3008 Bern

insieme

Int. Tag des behinderten Menschen, Vernissage Musikpavillon
3. Dezember, Bern

Kurse, Weiterbildung

Seminar für Seelsorgeausbildung

Menschen begleiten – zu Hause, im Spital oder im Heim
Informationsabend am 31. Oktober, Chorherrenhaus Baden
Sekretariat SAB, Frau D. Bloch, Buacherstrasse 30,
5452 Oberrohrdorf

Der Siebte Sinn

Empowerment – Die eigenen Stärken entdecken
6./7. und 8. November, Thalwil/Zürich
Der Siebte Sinn, Marketing-Service AG, Alte Landstr. 158 A,
8801 Thalwil-Zürich

Romero-Haus

Angehäufte Jugend, Abendgespräch
16. Oktober
Erzähl Leben! Fachwissen contra Erfahrungswissen
21. Oktober
Das Geheimnis der Hundertjährigen. Was die moderne Physik über das Altern sagt
29. Oktober
Romero-Haus, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern,
Tel. 041 370 52 43

GBA

Qualitätszirkel
2. Oktober, Oensingen
Ein Leitbild entsteht
31. Oktober, Oensingen
Lean Management
21./22. Oktober, Oensingen
Sitzungen leiten
29./30. Oktober, Oensingen
Gruppenprozesse steuern
19./20. November, Oensingen
Gesellschaft für Alters- und Pflegeheimberatung, Weissensteinstr. 15,
4503 Solothurn

zak zentrum für agogik

Voraussetzung für vermehrtes Kostenbewusstsein
4./5. November, Basel
Projektmanagement
6./7. November
Selbstmanagement: Effektive Gesprächsstrategien
22./23. November
Zeitmanagement
25./26. November
zak zentrum für agogik, Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel

VCI-Kurse

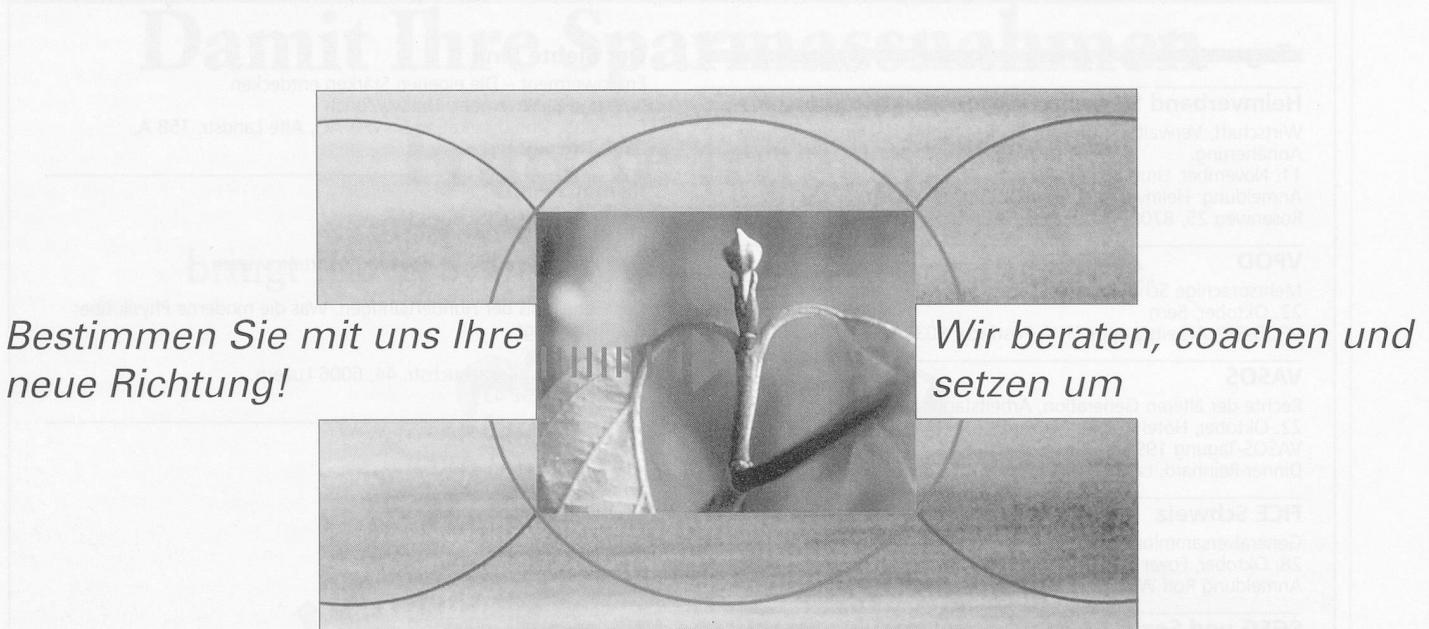
Aggression und Gewalt in der Pflege
15. November, Tafers
Praxisberatung: Umgang mit verwirrten Heimbewohnern
18. Nov., 9. Dez., 13. Jan. 1997, 5. Febr. 1997, Mels
Sozialmanager im Heim
21./22. November, Hotel Kolping, Luzern
Kinästhetik in der Pflege
26./27./28. November, Staffelnhof, Reussbühl
Tagung: Verlieren und gewinnen – Altern geht uns alle an
6. Dezember, Luzern
VCI-Bildungszentrum, z.H. Frau Anja Moser, Abendweg 1, Postfach,
6000 Luzern 6

ZfP-Kurse

Führen nach dem Zürcher Ressourcen-Modell ZRM
8. November, Berlingen
Gruppenleitung Pflege/Betreuung in Altersarbeit
Beginn 11. November, Berlingen
Assessment für Führungskräfte in der Altersarbeit
20. bis 22. November, Berlingen
Gesprächsführung und Konfliktbewältigung
21./22. November, Berlingen
Umgang mit schwierigen und aggressiven Menschen
22. November, Berlingen
Tagung: Einführung in die Validation mit Naomi Feil
25. November, Berlingen
Seminar Validation-Worker (Anwender) mit Naomi Feil
Beginn 27./28. November, Berlingen
Anmeldungen: Zentrum für Personalförderung, Bildung und Beratung in Altersarbeit, Kronenhof, 8267 Berlingen.

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

*Richtungsweisend:
Visura-Beratung für Institutionen im
Sozial- und Gesundheitswesen*



Visura Unternehmensberatung, Fabrikstrasse 50
8031 Zürich, Tel. 01/444 3 555, Fax 01/444 35 35

und über 25 Niederlassungen
in Ihrer Nähe

swissVAP 1

**2 Jahre Garantie
SEV-geprüft**

**ENERGIE-SPARENDE
BÜGELAUTOMATEN**

Robust für
viele Betriebsjahre
gebaut.
Schwere Bügelerarbeit
wird wesentlich leichter –
schneller – und schon
das Gewebe.

swissVAP 5

**100%ige Bügelfreiheit.
Kein störendes Kabel
auf dem Tischblatt**

3fache Betriebssicherheit

**ENERGIE-SPAR-
HEIZUNGEN und BOILER
aus CHROMSTAHL**

Ein Produkt vielerjähriger
Erfahrung.

Bügeltechnik für hohe Ansprüche!

Professioneller Dampf-Absaug-Bügeltisch Modell «Alisea 230»

Qualität ist unsere Stärke

Tischblathöhe verstellbar von 80–95 cm
Rostfreies Tischblatt (XL 125 x 50 x 23 cm)
aus ALU-Lochblech – verschraubt mit der Wasser-/Dampf-Schale aus hochwertigem Kunststoff
Thermostatgeregelter Tischblatt-Temperatur
Dampfabsaug-Ventilator auf breiter Fussleiste steuerbar
Absaugspalte des Tischblattes beim Arbeiten mit dem Ärmelbügler, Abstellfläche für Dampfbügeleisen
Auffangtuch für Bügelgut

Alle Preise exkl. MWST
**Verlangen Sie weitere Unterlagen oder
besuchen Sie unsere Ausstellung!
Fabrikation/Reparaturservice**

PROCHEMA BAAR AG
Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Tel. 041-761 98 51, Fax 041-761 11 50

**Dampf-Absaug-Bügeltisch
HOME-STIR FS**

Zusammenklappbar
Höhe regulierbar: 85–90 cm • Thermostatgeregelter Tischblatt-Temperatur • Sicherheits-Thermostat • Dampfabsaug-Ventilator gesteuert mit Fußschalter • Tischbeine: Ovalrohr, lackiert

Bügelstation «DINO»

kompatibel, platzsparend
Masse total: 135 x 40 x 88 cm
Thermostatgeregelter Tischblatt-Temperatur • Dampfabsaug-Ventilator auf breiter Fussleiste steuerbar • Auffangtuch für Bügelgut • Bügeleisen-Untersatz aus Silikonkunststoff (Midi Plus mit Swiss-Vap 5)

Stellungnahme zum Jubiläum der Stiftung Grünau

ES WÄRE EIN FEHLENTSCHEID GEWESEN

Von Paul Sonderegger, Text und Zeichnungen



Das renovierte Kinderheim Grünau mit dem Wohnhaus der Heimleitung in der Au Wädenswil.

62 Jahre Kinderheim und 25 Jahre Stiftung Kinderheim Grünau waren Gründe zum Feiern. Ein festlich, blumen geschmücktes Haus, das Festzelt mit Wurst und Trank, Spielattraktionen, Zauber künstler, eine aufschlussreiche Jubiläumsschrift, erwartungsvoll gestimmte Kinder, Mitarbeiter und freiwillige Helfer und Helferinnen aus dem Quartier; – alles war gründlich vorbereitet und so einladend, dass die Ankündigungen in der «Zürichseezeitung» Wirkung zeigten. Eine unerwartet grosse Schar Gäste trotzen der kühlen Witte rung am 6. Juli 1996 und wollte beim fröhlichen Fest mit Quartiermusik mitfeiern.

Wenig hätte aber seinerzeit gefehlt, so wäre es nie zu diesem Jubiläum gekommen.

Die Pressemeldung vom Sep-

tember 1986, wonach die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich auf Grund der Budgetengpässe und der Kenndaten des Kantonalen Heimkonzepts zirka 200 Plätze in den Kinder- und Jugendheimen aufheben werde, wirkte auf die damalige Heimlandschaft und Öffentlichkeit wie ein dumpfer Pauschenschlag.

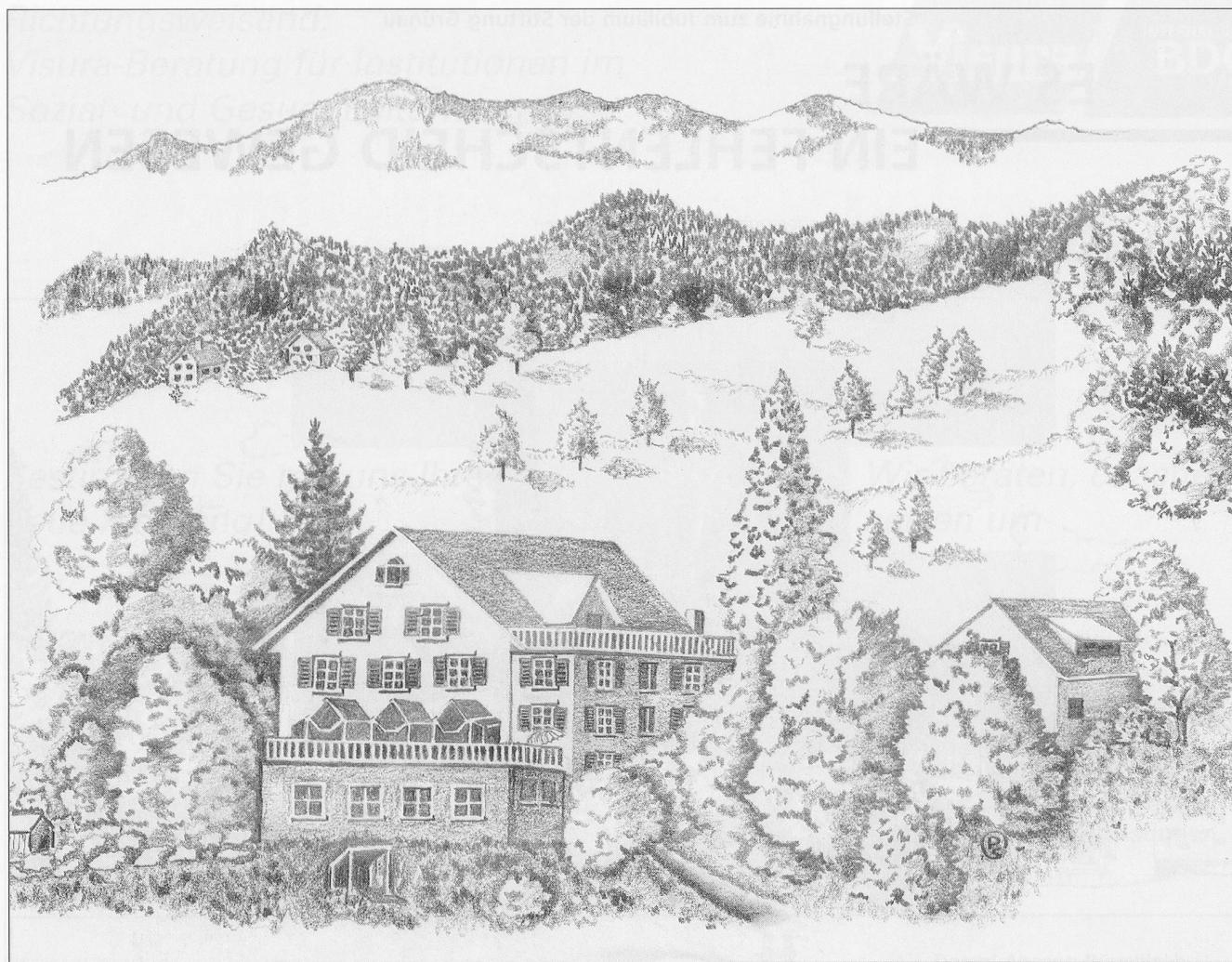
Die Grünau stand nebst andern Jugendheimen auch auf der «schwarzen Liste». Bauliche Unzulänglichkeiten und ein bevorstehender Leitungswechsel bewogen die ED, der Trägerschaft die Schliessung ihres Wohnheimes nahezulegen.

Verschiedene Briefwechsel und Gespräche mit den zuständigen Behörden fanden statt. Über geraume Zeit schien es ungewiss, ob das «Nachbarheim» Thalwil oder die Grünau geschlossen wer-

den müssten. Die Vertreter der beiden Trägerschaften verteidigten jedoch erfolgreich ihr Weiterbestehen. Die Grünau hatte dafür ihre guten Gründe:

- Das Kinderheim Grünau wurde 1934 von Alice Weber, einer Krankenpflegerin mit heilpädagogischer Zusatzausbildung mit Hilfe ihres Vaters, einem Wädenswiler Brauereibesitzer, im herrschaftlichen Wohnhaus eröffnet. Während 37 Jahren führte sie mit grossem persönlichen Einsatz ihre private Jugendheimstätte. 1971 errichtete sie eine Stiftung und widmete als Stiftungsfonds die gesamte Liegenschaft mit einer Seeparzelle und Fr. 25 000.– Gründungskapital.
 - Dank dieser traditionsreichen Voraussetzungen war der Stiftungsrat fest ent-
- schlossen, den Willen ihrer Stiftungsgründerin unter allen Umständen durchzusetzen.
- Für die bevorstehende Erneuerung des Hauses standen für den Notfall Landreserven zur Mittelbeschaffung bereit.
 - Das Kinderheim war gemäss einer Statistik der vergangenen 10 Jahre immer voll belegt gewesen.
 - Versorgerkreise signalisierten, dass sie auf die Grünau angewiesen wären.
 - Für die Weiterführung des sozialpädagogischen Auftrags war in Beatrice und Franz Dietsche ein fachlich ausgewiesenes Leiterehepaar gefunden.

Anlässlich ihres Rücktritts 1986 übergaben Margot und Beat Fischer dem neuen Heimleiterpaar eine voll belegte Institution. Bei der ED



Die Grünau mit dem neuen Terrassen- und Glaspavillonbau. Daneben das Wohnhaus der Heimleitung.

wurde ein Stimmungswechsel bewirkt. Es war ein grosses Aufatmen, als im April 1990 das Kantonale Jugendamt die Beitragsberechtigung und Unterstützung zur Bundesanerkennung schriftlich bestätigte.

Der Stiftungsrat war gewillt, die geforderten *Kenndaten des Kantonalen Heimkonzepts* in die Praxis umzusetzen (zum Beispiel: Bestand 10 bis maximal 12 Kinder, 5½ Erzieherstellen inkl. Heimleitung).

Ich habe kürzlich Beatrice und Franz Dietsche über ihre zehnjährige Tätigkeit und ihre *Handlungsgrundsätze* in ihrem wohnlich eingerichteten Besprechungszimmer befragt und folgendes erfahren:

Als Leiterehepaar mit drei eigenen Kindern wollen sie mit ihren fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den gegenwärtig zwölf Knaben und Mädchen eine konstante, *langfristige Erziehungshilfe* in ihrer Wohngemeinschaft an-

bieten. Voraussetzung dazu ist ein *durchdachtes Aufnahmeverfahren*. Zudem wird mittels einem geschickt geregelten *Blockarbeitssystem* der Mitarbeiterschaft dieses Ziel realisiert.

Der Heimalltag der Klienten steht im Wechsel mit dem *Besuch des Kindergartens* und den differenzierten *Schulangeboten der Stadt Wädenswil* sowie der *Berufswahlsschule des Bezirks Horgen*.

Durch die gegenseitigen *Freizeitkontakte* mit Schulkameradinnen und -kameraden, dem Besuch von verschiedenen Jugendvereinsangeboten erproben die Heimkinder ihr Verhalten im gesellschaftlichen Umfeld. Die Haltung von Schafen, Eseln, Hühnern und verschiedenen Haustieren fördert nicht nur das Verantwortungsgefühl der zum Teil beziehungsgeschädigten Klienten und die Liebe zu Tieren. Sie bildet auch einen attraktiven Anziehungspunkt

für gross und klein aus der Umgebung.

Die Grünau ist keine soziale Oase

Im schriftlich dargestellten *Heimkonzept* wird nicht nur das Alltagsgeschehen geregelt. Das Vorgehen in der langfristigen Erziehungsplanung, das Zusammenarbeiten mit den Eltern, Angehörigen, den Lehrkräften, Versorgern, Therapeuten und der Supervision sind darin fixiert. Diese Hinweise und Anleitungen bilden eine wichtige Grundlage für das aufeinander abgestimmte Zusammenarbeiten aller beteiligten Erziehungs Personen.

Auf einem geführten Rundgang durch das *reno vierte, stattliche Wohnhaus* an herrlichster Wohnlage über dem Zürichsee konnte ich mir ein Bild vom Leben in der Grünau machen. Ein gelungenes Werk, in das 1992

rund drei Millionen Franken investiert worden sind. Es spricht für sich, dass der Kanton nach seinen Widerständen den grössten Teil der Kosten übernommen hat. Die geschmackvoll, kinderfreundlich eingerichteten Wohnräume vermitteln Wohlbefinden. Sie bilden auch eine wichtige Voraussetzung für die, von Herrn und Frau Dietsche angestrebte, tragende Lebensgemeinschaft, damit sie für ihre anvertrauten Schützlinge eine frohe, erlebnisreiche Jugendzeit verwirklichen können.

Vor zehn Jahren stand alles in Frage.

Der verantwortliche *Stiftungsrat verdient volle Anerkennung*, dass er durch sein zielstrebiges, beharrliches Verhalten zusammen mit der Heimleitung in schweren Zeiten den Willen der Stiftungsgründerin durchgesetzt hat. *Die Schliessung der Stiftung Grünau wäre ein Fehlentscheid gewesen.* ■

125 Jahre Weissenheim Bern

«DAS ICH WIRD NUR AM DU»

Von Eva Johner Bärtschi

Mitten in Bern, begrenzt von Schiene, Strasse und Wohnbauten, eine kleine, grüne Oase: der Chutzen- oder Lentulus-Hübel. Ein Esel, einige Kühe grasen unter alten Obstbäumen, ein Gemüsegarten säumt den gekiesten Zufahrtsweg. Die Scheune, das Schulgebäude mit Turnhalle und Schwimmbad und verschiedene Wohntrakte gruppieren sich um einen kleinen Platz – mit Brunnen, Linde und überlebensgrosser steinerner Frauenfigur ein Begegnungsort für gross und klein. Von Freitag, den 14., bis Sonntag, den 16. Juni 1996, feierte das Weissenheim, ein Heilpädagogisches Schulheim in Bern, sein 125jähriges Bestehen.

Eröffnet wurde der Festbetrieb mit einem Sponsorenlauf der Kinder, während am Abend eine kleine Abendmusik mit dem *Lentulus-Sextett* und ein Vortrag von Frau Dr. *Imelda Abbt*, der Leiterin des Bildungshauses Probstei Wisslikofen, auf dem Programm standen. Thema: «Das Ich wird nur am Du» – eine Annäherung an Martin Bubers pädagogisches Denken. Eindringlich wies sie darauf hin, dass echte Erziehung immer, auch unter «erschwerten Umständen», ein dialogischer Vorgang sei. Am Samstagmorgen führten die Kinder des Weissenheims mit grossem Erfolg das Theater-

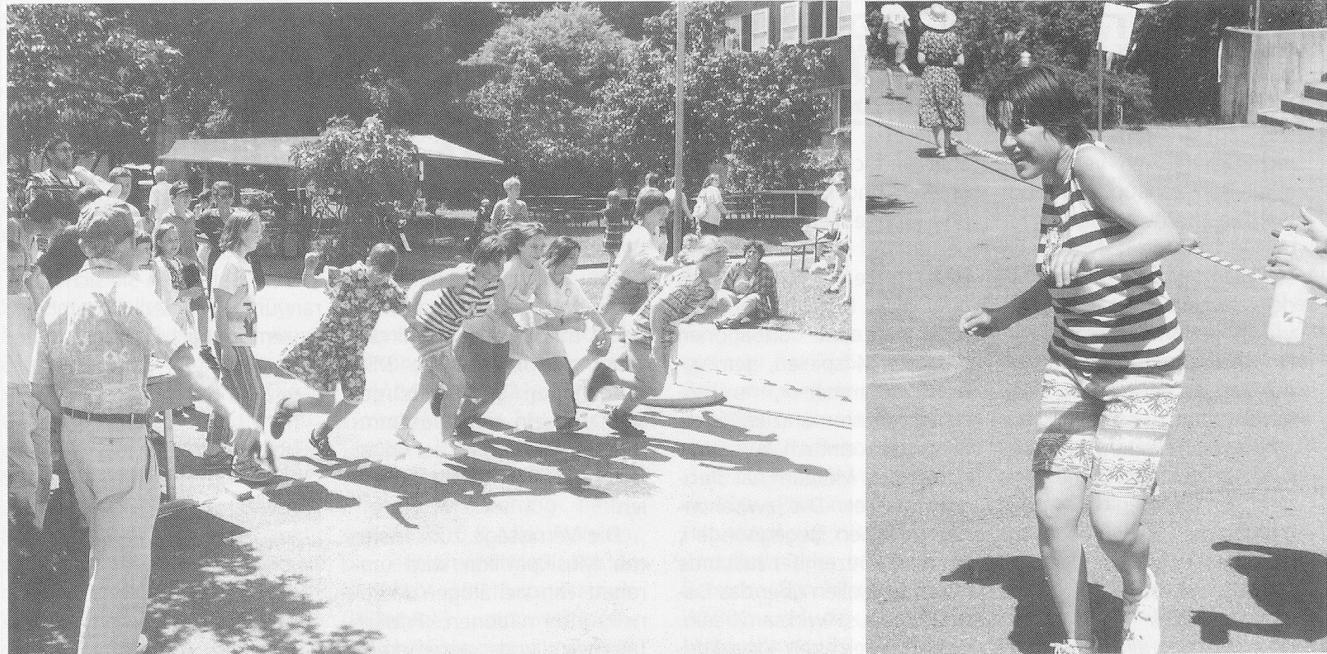
stück «Die sechs Schwäne» auf; am Nachmittag weckten verschiedene Stände und Aktivitäten das Interesse der Besucher: Rösslispiel, Fischlispiel, geschichtliche Ausstellung, Diashow, Bilderausstellung der Kinder, Sackhüpfen, Malwand, Tombola, Café, Bar, Naturpfand, T-Shirts, Flohmarkt, Eselreiten, Kasperletheater und vieles andere mehr. Mit einer speziell für diesen Abend einstudierten Show mit Musik, Akrobatik und Jonglieren begeisterten bekannte Künstler, zum Teil ehemalige Mitarbeiter, die die Räume des Weissenheims zeitweilig auch zu Übungszwecken benutzen, das Publi-

kum. Klezmer- und Zigeunerimusik aus dem Balkan, dargeboten von der Gruppe *Randalina*, rundeten ein Fest ab, das sich an der Bar bis in die frühen Morgenstunden hinzog. Zum Ausklang machte am Sonntagmorgen eine Tonbildschau zum Thema «Erde-Feuer-Wasser-Luft» die Zuschauer auf oft wenig wahrgenommene Schönheiten der Natur aufmerksam.

Zur Geschichte

1868 gründete Johann Constantin Appenzeller, Pfarrer an der Heiliggeist-Kirche in Bern, im sog. «Herrenstock» des Gutes der Familie von

Wattenwyl-de Portes im Wylerquartier ein Heim – eine «Anstalt zur Erziehung geistesschwacher Mädchen». Schon drei Jahre später drängte sich wegen beengter Raumverhältnisse ein Umzug auf: 1871 konnte das Weissenheim-Gut mit grossem Umschwung auf der Terrasse zwischen Holligen und dem Liebefeld gekauft und bezogen werden. Zunächst nur für Mädchen bestimmt, werden ab 1879 versuchsweise auch Knaben aufgenommen; ein Bauernhaus wird gebaut, Werkstätten fürs Wagnern, Küfern und Korbblechten entstehen. Auch in diesem Jahrhundert wird das Weissenheim von zahlreichen baulichen und konzeptuellen Veränderungen geprägt werden. Doch nur 1948 wird es durch ein Projekt der Stadt Bern vor die Frage des Weiterbestehens am alten Standort gestellt: die Schwarzenburgstrasse soll über das Weissenheimareal geführt werden, auf der Westseite des Lentulus-Hügels sind Hochhäuser



125 Jahre Weissenheim: Laufen für einen guten Zweck am Sponsorenlauf der Kinder.

geplant. Unter anderem auf Druck des Komitees wird auf das Projekt verzichtet.

Wachsen in Polaritäten

Heute ist das Weissenheim ein modern geführtes Schulheim, das sich anthroposophischen Grundsätzen verpflichtet fühlt. Der heutige Präsident des Komitees, Prof. Dr. Hans Gamper, beschreibt in der reich bebilderten Festschrift das wichtigste Anliegen des Weissenheims folgendermassen: «Die wichtigste Tradition und ein zentrales Gebot im Weissenheim ist das Prinzip der Ganzheitlichkeit. Erziehung und Schulung der Kinder sollen eingebettet sein in einen ganzheitlichen Lebensvollzug. Im Weissenheim wird der Geist einer Wohn- und Lebensgemeinschaft gepflegt. Durch das Zusammenleben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsteht eine Gemeinschaft, welche für das Leben von Behinderten zentral ist.» Natürlich ist ein solches Modell von Gemeinschaft auch nicht frei von Spannungen. Urs Dietler, der heutige Leiter des Weissenheims, bringt dies in seinem Beitrag «Lebendiges Wachs-



Ein buntes Angebot: Marktstände auf dem Zufahrtsweg.

Fotos Urs Dietler

tum in Polaritäten» folgendermassen auf den Punkt: «Wer etwas länger bleibt, wird schon bald auf dynamische Spannungsfelder aufmerksam, die als POLARITÄTEN das Leben hier im Heim gestalten. Ohne diese Polaritäten gibt es kein Leben, kein Wachstum, keine Entwicklung, so lehren es uns die Pflanzen, die Tiere und die menschliche Geschichte. Gemeinschaften tragen es als

nicht immer leichte Aufgabe, mit diesen Polaritäten umzugehen, an und mit ihnen zu wachsen. Die Spannungen, die damit zusammenhängen, können sehr stark werden, wenn es nicht gelingt, im Blick auf die Ganzheit die nötige Integration und Steigerung herzustellen. Gefahr droht insbesondere dann, wenn sich die Polaritäten zu DUALITÄTEN aufspalten, welche als unvereinbare Wider-

sprüche eine fruchtbare Synthese nicht mehr eingehen wollen. Während Polaritäten auf natürliche Weise der Ganzheit zugehören, sind es die Dualitäten, die Entwicklungen hemmen, Verhärtungen herbeiführen, Sprachlosigkeit zeitigen. Dass das Weissenheim nun 125 Jahre alt wird, darf als Zeichen dafür gesehen werden, dass es in Polaritäten wachsen konnte. ■

Den internationalen Tag der behinderten Menschen gemeinsam (insieme) begehen!

VERNISSAGE ZUM MUSIKPAVILLON VON INSIEME IN BERN

Am 3. Dezember ist internationaler Tag der behinderten Menschen. Aus diesem Anlass lädt **insieme** zu einer nicht alltäglichen Vernissage in die Bundesstadt Bern ein: Die Elternvereinigung für geistig behinderte Menschen stellt an zentralem Standort der Innenstadt ein **Musikpavillon** der Öffentlichkeit vor. Ein Medium, das die **insieme**-Vereine einsetzen wollen, um Brücken zu schlagen zwischen der breiten Bevölkerung und den Menschen mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung. Der Künstler Markus Heer hat mit dem Musikpavillon die Idee – *Musik als Sprache, über die sich alle Menschen*

verständigen, derer sich alle bedienen können – eindrücklich und einfach handhabbar umgesetzt. Unaufdringlich aber verlockend bieten sich grossen und kleinen, jungen und junggebliebenen, behinderten und nicht behinderten Passantinnen und Passanten originelle Musikinstrumente und packende Situationen an: Zum Mitspielen, gemeinsamen «Jammern», musikalischen «Kommunizieren» – aber auch einfach zum Hinöhren. Das Medium hat Symbolcharakter: Die zwischenmenschlichen Begegnungen, die am 3. Dezember zustande kommen, sollen über das Datum hinaus wirksam sein. Chancengleichheit – das The-

ma des diesjährigen Tages der behinderten Menschen – soll zu einer Grundhaltung und Selbstverständlichkeit im täglichen Umgang der Gesellschaft mit behinderten Menschen werden. Der 3. Dezember soll das Bewusstsein fördern: dass Menschen mit einer geistigen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung gleichberechtigte Mitbürgerinnen und Mitbürger sind und ein selbstbestimmtes, bedürfnisgerechtes, qualitativ gutes Leben führen sollen.

Die Vernissage zum **insieme** Musikpavillon wird umrahmt von vielfältigen Aktionen. Informationen, Präsenzationen und angebotene

Produkte sollen Einblicke in die Lebensrealität der betroffenen Menschen geben. **insieme** möchte am 3. Dezember gemeinsam mit Ihnen, mit den betroffenen Menschen, deren Angehörigen und Freunden ein Zeichen setzen. Beteiligen Sie sich daran und kommen Sie am 3. Dezember nach Bern!

Auskünfte erteilen Ihnen gerne:

Beatrice Zenzünen
und Marianne Tellenbach
insieme, Zentralsekretariat
Silbergasse 4, Postfach 827
2501 Biel
Telefon: 032-22 17 14,
Fax 032-23 66 32

SOZIALVERSICHERUNGS- FINANZEN 1994/95

Unter dem Titel «Zahlenspiegel der Sozialen Sicherheit 1996» veröffentlicht das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) eine statistische Übersicht aller Sozialversicherungszweige. Damit ist der Gesamthaushalt der Sozialversicherungen für 1994 erstmals vollständig verfügbar. Während 1994 die Einnahmen aller Sozialversicherungen stagnierten, haben die Ausgaben um knapp 5 Prozent zugenommen. Für 1995 ist insgesamt mit mässigen Zunahmen der Einnahmen und Ausgaben zu rechnen. Besonders auffällig ist im vergangenen Jahr das Ende der Defizitperiode bei der Arbeitslosenversicherung, ausgelöst durch die Beitragserhöhung um ein Lohnprozent und einen 11prozentigen Ausgabenrückgang.

Das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) hat den «Zahlenspiegel der Sozialen Sicherheit der Schweiz 1996» veröffentlicht, eine statistische Übersicht aller Sozialversicherungszweige. Die Publikation erscheint erstmals auch in einer französischen Version. Sie gibt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung von Einnahmen, Ausgaben, die Zahl der RentenbezügerInnen, Beitragsätze usw. der einzelnen Sozialversicherungszweige und weist als einzige amtliche Publikation den ganzen Sozialversicherungshaushalt der Schweiz aus.

Sozialversicherungs- finanzen der Schweiz 1994: Stagnation der Einnahmen, Wachstum der Ausgaben um 5 Prozent

Im letzten vollständig verfügbaren Jahr 1994 haben die Einnahmen bei 104 Mrd. Fr. stagniert (-0,2 Prozent). Die Gesamtausgaben sind im gleichen Jahr um annähernd 5 Prozent auf 84 Mrd. Fr. gewachsen. Die 1994er Daten basieren aber teilweise auf vorläufigen Schätzungen (Berufliche Vorsorge und Krankenversicherung) und sind daher vorsichtig zu interpretieren. Im Vorjahr 1993 waren

die Einnahmen noch um 7,6 Prozent und die Ausgaben um 10,2 Prozent gestiegen. Der geringfügige Einnahmenrückgang beruht auf geschätzten Mindereinnahmen bei der Beruflichen Vorsorge (-4 Prozent). Alle übrigen Sozialversicherungen weisen Einnahmensteigerungen aus, abgesehen von der AHV. Insgesamt kompensieren die

Mehreinnahmen der übrigen Sozialversicherungen gerade den geschätzten Einnahmenrückgang der 2. Säule.

Auf der Ausgabenseite erscheinen 1994 die Ergänzungsleistungen zur Invalidenversicherung sowie die Berufliche Vorsorge (geschätzt) mit Zuwachsrate von etwa 10 Prozent als besonders dynamisch. Auch die Unfallversicherung und die Invalidenversicherung IV mit Ausgabenzunahmen von 8 Prozent bzw. 7 Prozent tragen überdurchschnittlich zum Gesamtergebnis bei. Dagegen können die Erwerbsersatzordnung EO (-2 Prozent) und die Arbeitslosenversicherung ALV (-1 Prozent) rückläufige Ausgaben vorweisen. Der Ausgabenrückgang der ALV steht allerdings im Schatten des nach wie vor hohen Defizits von 2,2 Mrd. Fr. 1994.

Entwicklung 1995: Sta- bilisierung der Sozial- versicherungsfinanzen ist absehbar (Grafik 3)

Über den vollständigen Finanzhaushalt 1995 kann fruestens in der zweiten Hälfte

1997 informiert werden: Dann werden die Resultate der Krankenversicherung und Grobschätzungen für die Berufliche Vorsorge vorliegen. Insgesamt ist 1995 mit mässigen Zunahmen der Einnahmen und Ausgaben zu rechnen.

Im vergangenen Jahr wurde der EO-Beitragssatz um zwei Lohnpromille herabgesetzt, und im Gegenzug konnte der Beitragssatz an die IV im gleichen Ausmass erhöht werden. Der Beitrag an die ALV musste gar von 2 auf 3 Lohnprozente erhöht werden. Dementsprechend fallen die Entwicklungen bei der ALV, IV und EO auf. So ist bei der ALV dank der Beitragserhöhung und einem 11prozentigen Ausgabenrückgang die Defizitperiode zu Ende gegangen. Dasselbe lässt sich von der Invalidenversicherung nicht sagen: Trotz Beitragserhöhung bleibt sie seit 1993 defizitär. Die Erwerbsersatzordnung dagegen weist bei rückläufigen Einnahmen und Ausgaben noch immer einen ansehnlichen Finanzierungsüberschuss aus.

DIE «INVALIDITÄSSTATISTIK 1996» IST ERSCHIENEN. SIE GIBT AUSKUNFT ÜBER DIE BEZÜGERINNEN UND BEZÜGER VON LEISTUNGEN DER INVALIDENVERSICHERUNG (IV) SOWIE VON HILFSMITTELN UND HILFLOSENENTSCHÄDIGUNGEN DER AHV.

435 000 Personen, also rund 6 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz, haben 1995 aufgrund eines Gebrechens Leistungen von der IV und der AHV bezogen. Davon fällt der Grossteil auf die IV (350 000) und der kleinere Teil auf die AHV (85 000). Die Kosten der Invalidenversicherung betragen 1995 6,8 Mia. Franken, die entsprechenden Kosten der AHV 367 Mio. Franken (Hilfsmittel und Hilflosenentschädigungen ohne Renten).

Individuelle Massnahmen

Gut 90 000 Personen bezogen von der IV Leistungen in Form von medizinischen Massnahmen, vor allem für die medizinische Behandlung von Geburtsgebrechen. Knapp 80 000 Personen bezogen Hilfsmittel wie z.B. Hörgeräte und Rollstühle, während die Bereiche Sonderschulung für 30 000 und die beruflichen Massnahmen für gut 10 000 Personen finanziert wurden.

Seit 1986 beträgt das durchschnittliche jährliche Wachstum der Bezügerinnen und Bezüger von individuellen Massnahmen 5,1 Prozent. Dabei stehen die Hilfsmittel mit 10,3 Prozent und die beruflichen Massnahmen mit 7,2 Prozent klar über diesem Durchschnitt.

Renten

Im Januar 1996 erhielten 166 000 Personen in der Schweiz eine Rente der Invali-

denversicherung. Diese Leistungen werden ausgerichtet, wenn eine Wiedereingliederung ins Berufsleben nicht mehr möglich ist. Fast drei Viertel der Bezügerinnen und Bezüger (123 000) erhielten eine Rente wegen Krankheit, 25 000 auf Grund eines Geburtsgebrechens und 18 000 wegen eines Unfalls. Seit 1986 beträgt die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Anzahl Rentenbezügerinnen und Rentenbezüger 3,5 Prozent pro Jahr. Besonders zwischen 1990 und 1994 konnten hohe Wachstumsraten beobachtet werden. In den letzten zwei Jahren schwächte sich diese Zunahme ab.

Einfluss der 10. AHV-Revision auf die Hilflosenentschädigungen der AHV

Im Rahmen des 1. Teils der 10. AHV-Revision wurde auf den 1. Januar 1993 der Anspruch auf eine Hilflosen-

entschädigung «mittleren Grades» in der AHV eingeführt. Diese wurde vorher nur an Personen ausgerichtet, die bereits eine solche der IV bezogen hatten. Hilflosenentschädigungen werden an Personen ausgerichtet, die für gewisse alltägliche Verrichtungen (Essen, Körperpflege usw.) in erheblichem Masse und dauernd auf die Hilfe Dritter angewiesen sind. Diese Massnahme der 10. AHV-Revision verdient es, näher betrachtet zu werden:

- Als Folge dieser Leistungsverbesserung bezogen im Januar 1996 fast 11 000 Personen eine Hilflosenentschädigung «mittleren Grades» der AHV. Ohne die 10. AHV-Revision wären unter 2000 zu erwarten gewesen (*Besitzstand von der IV*). Durch diese Neuregelung können somit 1996 etwa 9000 Personen zusätzlich eine Hilflosenentschädigung «mittleren Grades» der

AHV beziehen (*Revisionseffekt*).

- Die Schweregrade der Hilflosigkeit sind zwischen der IV und der AHV sehr unterschiedlich verteilt. Die IV richtete 7500 «mittlere» und 5000 «schwere» Entschädigungen aus, während bei der AHV das Verhältnis mit 11 000 «mittleren» und 22 000 «schweren» eher umgekehrt ist.

Es wird interessant sein, die Entwicklung der Hilflosenentschädigungen «mittleren Grades» der AHV weiter zu verfolgen. Angesichts der 1995/96 noch hohen Zuwachsrate von 15 Prozent ist nicht anzunehmen, dass der «Einführungsprozess» beendet ist.

Die «Invaliditätsstatistik 1996» kann bezogen werden beim:
Bundesamt für Sozialversicherung
Sektion Statistik
Effingerstrasse 33
3003 Bern
Fax: 031-322 78 80

raums zwischen der alten und der neuen Übergangsbestimmung (1. Januar 1997) laufen, weiter zu decken wären. Damit soll vermieden werden, dass aus einem Wechsel des Versicherers oder des Krankenhauses für kranke Personen Nachteile entstehen, zumal sie in einer solchen Situation ohnehin oft andere Sorgen haben.

Verbilligung der Prämien während des Militärdienstes

Das neue Bundesgesetz über die Krankenversicherung erlaubt keine Sistierung der Krankenversicherung bei längerem Militärdienst, wie dies den Krankenkassen unter altem Recht gestattet war. Verschiedentlich wurde Kritik an diesem Umstand geübt, denn das Krankheits- und Unfallrisiko wird während des Dienstes grundsätzlich von der Militärversicherung gedeckt. Das EDI schlägt deshalb den Krankenversicherern eine Prämienreduktion vor, wenn ein Militärdienst länger als 60 Tage dauert. Das bedeutet, dass es den Kassen freigestellt ist, bei einer Dienstdauer von mehr als 60 Tagen den Versicherten eine Prämienreduktion zu gewähren. Eine gänzliche Sistierung der Versicherung kann nicht in Betracht gezogen werden, da die Prämie für die obligatorische Krankenpflegeversicherung immer auch einen Solidaritätsbeitrag zugunsten der älteren Versicherten und der Frauen enthält. Im übrigen sind bestimmte Deckungslücken während der Unterstellung unter die Militärversicherung nicht ausgeschlossen. Eine Sistierung der Krankenversicherung sieht das neue Gesetz nur dann vor, wenn der oder die Versicherte obligatorisch gegen Unfälle versichert ist und es zu einer doppelten Prämienbelastung käme. Dieses Problem stellt sich aber im Zusammenhang mit der Militärversicherung, die keine Prämien erhebt, nicht. Das EDI schlägt bei der freiwilligen

DAS DEPARTEMENT DES INNERN SCHICKT EINEN ENTWURF ZUR TEILREVISION DER VERORDNUNG ÜBER DIE KRANKENVERSICHERUNG (KVV) IN DIE VERNEHMLASSUNG

Das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) hat einen Revisionsentwurf zu einigen Bestimmungen der Durchführungsverordnung des neuen Krankenversicherungsgesetzes (KVV) zur Stellungnahme vorgelegt. Die Verordnung ist seit dem 1. Januar 1996 in Kraft.

Die Änderungsvorschläge betreffen insbesondere die Weiterführung der bestehenden Versicherungsverhältnisse mit im Ausland wohnenden Personen, die Verbilligung der Krankenkassenprämien bei Militärdienst und die Anerkennung von Ernährungsberaterinnen und -beratern. Kantone und interessierte Kreise haben bis zum 25. September 1996 Zeit, dazu Stellung zu nehmen. Es ist vorgesehen, die neuen

Bestimmungen auf den 1. Januar 1997 in Kraft zu setzen.

Im Ausland wohnende Versicherte

Einer der Änderungsvorschläge betrifft im Ausland wohnende Personen, welche bei einer schweizerischen Krankenkasse versichert blieben, beispielsweise Auslandschweizer (insbesondere Rentner) und ehemalige Grenzgänger, die in der Schweiz gearbeitet haben. Sowohl unter dem alten als auch unter dem neuen Gesetz über die Krankenversicherung sind die Krankenkassen grundsätzlich nicht verpflichtet, diese Personen zu versichern, haben dies aber oft von sich aus getan.

Eine Übergangsbestimmung in der KVV erlaubt ihnen, die bestehenden Versicherungsverhältnisse bis Ende 1996 weiterzuführen. Nun hat sich herausgestellt, dass die Auflösung der Versicherungsverhältnisse in gewissen Situationen zu Härtefällen führen kann. So sehen sich insbesondere alte oder kranke Menschen gezwungen, zu bedeutend höheren Prämien einer anderen Versicherung beizutreten. Das EDI schlägt deshalb vor, die Übergangsbestimmung so zu ändern, dass die Krankenkassen diese Versicherungsverhältnisse auch nach 1996 weiterführen können, ohne aber dazu verpflichtet zu sein. Eine Verpflichtung bestünde einzig darin, dass Behandlungen, die während des Zeit-

Unfallversicherung eine analoge Lösung vor.

Anerkennung der Ernährungsberater/innen

Das EDI schlägt des weiteren vor, auf den 1. Januar 1997 Ernährungsberater/innen als Personen zuzulassen, die auf ärztliche Anordnung hin zu Lasten der Krankenversicherung Leistungen erbringen können. Zu diesem Änderungsvorschlag fand im Jahre 1995 bereits ein Vernehmlassungsverfahren statt. Er fand grosse Zustimmung.

Befreiung vom Obligatorium bei befristetem Aufenthalt in der Schweiz

Ebenfalls in die Vernehmlassung geschickt wurde eine Änderung der KVV im Zusammenhang mit der Versicherungsunterstellung. Schüler und Studenten, die sich im Rahmen eines Austauschprogrammes in der Schweiz befinden, könnten sich, falls die entsprechenden Bestimmungen gutgeheissen werden, für eine beschränkte Dauer von der obligatorischen Versicherung ausschliessen lassen, sofern sie von einer öffentlichen oder privaten Versicherung im Ausland genügend gedeckt sind. Das gleiche gilt für Arbeitnehmer, die von einem multinationalem Unternehmen auf befristete Zeit in die Schweiz

entsandt werden. Ebenso gehabt werden sollen Fälle, in denen ein Verlust der ausländischen Versicherungsdeckung besonders negative Folgen für die Betroffenen haben könnte, insbesondere aufgrund ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes.

EDI genehmigt Prämientarife der Versicherer

Der Revisionsentwurf enthält zudem eine Bestimmung, die festlegt, dass nicht mehr das Bundesamt für Sozialversicherung, sondern das EDI die Prämientarife der Versicherer genehmigen wird. Dies hätte zur Folge, dass die in diesem Bereich getroffenen Entscheidungen definitiv wären und nicht mehr langen Beschwerdeverfahren unterliegen.

Ausbildung der Logopäden

Schliesslich geht es um einen Änderungsvorschlag hinsichtlich der erforderlichen Ausbildung von Logopädinnen und Logopäden, den Vertreter dieser Berufsgruppe selber unterbreitet haben: Von den zwei Jahren praktische Ausbildung könnte ein Jahr in einer fachärztlichen Praxis und das andere in einem Spital absolviert werden, und nicht wie bis anhin beide im Spital. Den Disponibilitäten der Krankenhäuser würde so besser Rechnung getragen.

Anliegen ist es, die Altershilfe so zu gestalten, dass die Betagten in der Gesellschaft nicht isoliert werden, möglichst wenig Wechsel ihrer Lebensräume stattfinden und die Pflege und Betreuung den Bedürfnissen der Betagten angepasst wird.

Der VBA versteht die stationären Alterseinrichtungen als einen wichtigen Teil eines differenzierten und breiten Spektrums von Dienstleistungen für Betagte. Mit eigenen Projekten, politischer Mitwirkung und der Förderung der Zusammenarbeit setzt sich der VBA auf verschiedenen Ebenen für eine gute Qualität des Leistungsangebotes für

Betagte ein. Im Mittelpunkt stehen dabei die Leistungen:

- Aus- und Fortbildung im Bereich Altersfragen
- Beratungsstelle für Baufragen in stationären Alterseinrichtungen
- Informationen und Grundlagenarbeit zu wirtschaftlichen Fragen rund um die Heime
- Trägerschaft der Bernischen Ombudsstelle für Altersfragen

Für Kontakte gegen aussen ist die Geschäftsstelle in Riggisberg zuständig. Der Geschäftsführer, Peter Keller, steht Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

WELTWEITES REISEN FÜR SEHBEHINDERTE

Das Dienstleistungszentrum für behinderte Reisende in Winterthur, bestehend aus dem Reisebüro TAMAM und dem Verein TOURISMUS FÜR ALLE SCHWEIZ (TA.CH), wartet mit einer neuen Dienstleistung für Blinde und Sehbehinderte auf.

Wenn die Leute dieser Bürogemeinschaft Feldarbeit betreiben, so messen sie nicht nur Türbreiten, Stufen und so weiter für Rollstuhlfahrer/innen aus, sondern sie prüfen die Angebote auch für Blinde und Sehbehinderte auf Herz und Nieren. So werden außer den Dingen, die für mehrere Behindertengruppen gemeinsam wichtig sind, 30 spezielle Punkte für Blinde und Sehbehinderte zu Architektur, Einrichtung, Service, Umfeld und Hundehaltung geprüft.

Viele Reiseangebote werden sogar ganz besonders für diese Kundschaft organisiert. So liegen zum Beispiel Programme mit Tandem-Touren oder Wanderwochen auf Kreta, Badeferien mit Wassersport am Mittelmeer, selber Autofahren mit den Rallye-Fahrlehrern des mehrfachen Weltmeisters Juha Kankkunen in Finnland, Skifahren in Amerika oder Gruppenreisen in Australien, Kanada und Südafrika auf.

Neu ist nun, dass über diese Angebote auch in geeigneter Form Information abgegeben wird. Man ist in Winterthur gegenwärtig daran, entsprechende Kataloge in Braille (Kurzform), auf Diskette und auf Tonbandkassette zu produzieren. Diese Datenträger gelangen im März in den Versand und sind kostenlos. Zur Bestimmung der Auflage sind die Produzenten dankbar, wenn Interessierte die Informationsträger schon heute bestellen. Außerdem wird die Auflage limitiert sein, so dass später eventuell keine mehr verfügbar sind.

Anfragen für weitere Auskünfte und Bestellungen richten Sie bitte per Telefon, Diskette oder in Schwarzschrift und unter Angabe des gewünschten Datenträgers an:
TAMAM-Reisen und TOURISMUS FÜR ALLE SCHWEIZ (TA.CH), Hard 4, 8408 Winterthur, Telefon 052 222 57 25, Telefax 052 222 68 38.

Verein Bernischer Alterseinrichtungen (VBA)

MIT NEUEM LEITBILD IN DIE ZUKUNFT

Seit 1982 engagiert sich der Verein Bernischer Alterseinrichtungen (VBA) für die Interessen von öffentlichen und privaten Alters-, Pflege- und Krankenheimen im Kanton Bern sowie für die Bewohner und Bewohnerinnen dieser Heime. In einem neuen Leitbild hat der VBA nun seine Grundsätze und Ziele für die Zukunft festgehalten.

Die Förderung von Lebensqualität betagter Menschen steht im Mittelpunkt des von der VBA-Vereinsversammlung verabschiedeten Leitbildes. Dem Heimdachverband mit seinen 411 Mitgliedern gehören über 80 Prozent der öffentlichen und privaten Alters-, Pflege- und Krankenheime im Kanton Bern an. Das gemeinsame

NEUORGANISATION DER BERATENDEN KOMMISSIONEN IN DER KRANKENVERSICHERUNG: DAS EIDG. DEPARTEMENT DES INNERN (EDI) ERÖFFNET DAS VERNEHMLASSUNGSVERFAHREN.

In Fragen der Leistungspflicht im Krankenversicherungsbe- reich werden Bundesrat und Departement von Fachkommissionen beraten, welche im Milizsystem arbeiten und für die Verwaltung unabhängige Sachverständigenarbeit leisten. Bisher war die Struktur der Kommissionen in einer Übergangsregelung innerhalb der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) geregelt. Nun ist ein definitiver Verordnungsentwurf ausgearbeitet worden; er geht jetzt in die Vernehmlassung.

Neue Strukturen

Der Verordnungsentwurf sieht drei neue Kommissionen vor. Zum einen eine Kommission für Grundsatzfragen, welche die wichtigste Neuerung dar-

stellt. Hinzu kommen neu die Analysenkommission sowie die Kommission für Mittel und Gegenstände. Sowohl die Eidg. Leistungskommission (ELK) als auch die Eidg. Arzneimittelkommission (EAK) werden auch künftig tätig sein. Bei der Zusammensetzung der neuen Kommissionen wurde darauf geachtet, die Parität der Interessen zu wahren sowie Leistungserbringer und Kostenträger zahlenmäßig gleichzustellen. So werden insbesondere Versicherte und Patient/-innen sowie Vertreterinnen und Vertreter der Komplementär- und der Präventivmedizin besser vertreten sein. Damit die Kommissionsarbeit effizient bleibt, soll die bundesrechtlich vorgeschriebene Mitgliederzahl beibehalten werden.

Mehr Kommissionen – einfachere Abläufe

Die Ziele dieser Neuerungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Eidgenössische Kommission für Grundsatzfragen der Krankenversicherung bildet die eigentliche Neuerung in der Organisation der Kommissionen. Sie ist fachlich übergreifend und soll generelle Probleme behandeln können, insbesondere Fragen der Ethik und des Datenschutzes. Nicht zuletzt wird damit eine Vereinheitlichung in der Anwendung der gesetzlichen Kriterien angestrebt.
- Zwei Spezialkommissionen werden eingesetzt: Die Eidg. Analysenkommission begutachtet die Analysen

hinsichtlich ihrer Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit. Die Eidgenössische Kommission für Mittel und Gegenstände berät die Mittel und Gegenstände, die der Untersuchung und Behandlung dienen und deren Kosten von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung zu tragen sind. Die beiden Kommissionen integrieren bisherige Ausschüsse der EAK und der ELK. Damit werden Doppelempfehlungen in der Kommissionsarbeit vermieden. Gleichzeitig wird die Arbeit der Arzneimittel- und der Leistungskommission erleichtert.

Die Verfahren können beschleunigt werden, indem die Ausschüsse direkt dem BSV oder dem Departement Antrag stellen können.

Das Vernehmlassungsverfahren dauert bis zum 15. November 1996, so dass die Verordnungsänderung voraussichtlich auf den 1. Januar 1998 in Kraft treten kann.

SFA Lausanne

DROGENWISSEN BEI ENGLANDS JUGENDLICHEN WÄCHST

Britische Studie zeigt: Jugendliche immer öfter mit illegalen Drogen konfrontiert

Englands Jugend sieht sich mehr und mehr den illegalen Drogen ausgesetzt. Eine Vergleichsstudie über 25 Jahre zeigt, dass das Wissen über den Drogenkonsum anderer und die aktuelle Marktsituation heute bei den Jugendlichen auf der Insel weit verbreitet ist. Britische Mediziner kritisieren vor allem das Fernsehen als Hauptinformationsquelle über Drogen: Die Qualität der Fernsehprogramme – besonders unter drogenpräventiven Gesichtspunkten – lasse zu wünschen übrig. Zu häufig überwiegen nach Ansicht der Ärzte Drogenvoyeurismus und -sensationalismus.

Alles andere als englische Verhältnisse wünscht die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) in Lausanne der Schweizer Jugend angesichts der Ergebnisse einer soeben vom British Medical Journal (BMJ) veröffentlichten Studie.

Mehr persönlich bekannte Drogenkonsumenten, häufiger Drogenangebote

Die britischen Forscher mussten feststellen, dass zwischen 1969 und 1994 der Prozentsatz derjenigen Schüler und Schülerinnen, die persönlich Drogenkonsumenten und -konsumentinnen kennen, von 15 Prozent auf 65 Prozent gestiegen ist. Sogar um das Neunfache (5% auf 45%) ist der

Anteil jener Jugendlichen gestiegen, denen bereits Drogen angeboten wurden. Innerhalb der letzten 5 Jahre ist besonders bei Ecstasy und Amphetaminen ein spektakulärer Anstieg zu verzeichnen. Grosstuerie und sozialer Druck aus der Gruppe bleiben die wichtigsten Einstiegs motive in den Drogenkonsum.

Medien sollten Drogen nicht glamorisieren

Kritisch geht das BMJ mit den Medien ins Gericht. Das Fernsehen ist weiterhin die Hauptinformationsquelle über Drogen. Die Qualität der Programme – besonders unter drogenpräventiven Gesichtspunkten lässt nach Ansicht der britischen Ärzte jedoch immer noch sehr zu wünschen übrig. Zu häufig überwiegen Drogenvoyeurismus und -sensationalismus. Eine Debatte über die Mediendarstellung des Drogenproblems wäre nach Ansicht der SFA auch hierzulande von grossem Nutzen.

Quelle: British Medical Journal, 310 (6971), 1995

Auskunft:
Sekretariat Prävention
und Information,
Tel. 021/321 29 76

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittsdienst «Argus». Redaktionelle Betreuung: Johannes Gerber

A UFGEFALLEN – A UFGEPICKT

Alt genug, um selber zu entscheiden

Die alten Menschen von heute möchten ihr selbständiges Leben auch im Alter weiterführen – und dies immer weniger im traditionellen Heim. Dieser Herausforderung an die «Profis» der Altersbetreuung stellten sich 160 Fachleute aus Pflege-, Ausbildung, Spitzex und Behörden. Zur Tagung hatte die Sektion SG/AR/AI/TG/GR des Berufsverbands der Geriatrie-, Rehabilitations- und Langzeitpflege SBGRL an die Universität St. Gallen eingeladen.

Die Ostschweiz

Sozialkompetenz durch Gemüserüsten

Eine Woche lang Essen ausgeben, Pflegebedürftige baden, mit behinderten Kindern spielen oder mit Asylbewerbern leben: Kaderleute aus der Privatwirtschaft erlernen im Projekt «Seitenwechsel» soziale Kompetenz, Kreativität und Einfühlungsvermögen. Es ist Teil einer Managerausbildung.

Tages-Anzeiger

Hurra, meine neuen Freunde!

Unter diesem Titel berichtet «Blick» darüber, wie seine Leute 850 Plüschtiere, die Fans der Gruppe «Backstreet Boys» schenkten, auf deren Wunsch an behinderte Kinder weitergaben. Mit dieser kleinen Aktion erhielten die Kinder neue Spielkameraden, was zu herzbewegenden Szenen führte.

Blick

Bundesrat im Heim

Bundesrat Koller hat die Jugendstätte Gfellergut in Zürich und die Arbeitserzie-

hungsanstalt Arxhof in Niederdorf besucht. Er wollte sich vor Ort mit den vielfältigen Problemen des Massnahmenvollzugs bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, insbesondere im Bereich der Drogenrehabilitation, vertraut machen. Weiter informierte sich der Magistrat darüber, wie und Betriebsbeiträge verwendet wurden, die den Kantonen und Trägerschaften zugesprochen worden waren.

Neue Zürcher Zeitung

Neue Heime

Urtenen BE: Heim für Alzheimerkrank Haus Serena, 38 Plätze.

Eschenbach SG: Altersheim Pension Mürtschen, 42 Zimmer.

Heimjubiläen

5 Jahre: Städtisches Altersheim Rebwies, Zollikon ZH; Kleinpfegeheim Sunnehalb, Unterwasser SG; Betagtenzentrum Dreilinden, Risch/Rotkreuz ZG.

10 Jahre: Altersheim Sonnenhof, Wil SG.

20 Jahre: Regionales Altersheim, Fislisbach AG; Alterswohnheim, Brunnen SZ; Behindertenstiftung, Egnach TG.

25 Jahre: Behindertenheim Sonnhalde, Gempen SO.

40 Jahre: Männerheim, Stein SG.

75 Jahre: Kinderheimat Tabor, Aesch BE.

130 Jahre: Altersheim, Schmerikon SG.

Aargau

Aarau: Legat. Das Altersheim Herosé Aarau hat ein Legat von 100 000 Franken entgegennehmen dürfen.

Aargauer Tagblatt

Aarburg: Feuerwehrübung. Ende Juni übte die Feuerwehr Aarburg die Brandbekämpfung und Evakuierung im Altersheim Falkenhof.

Wiggertaler

Birr: Neues Konzept. Im Pestalozziheim Neuhof in Birr werden zurzeit ein neues pädagogisches Konzept und ein neues Leitbild ausgearbeitet. Das pädagogische Konzept sieht für den Wohn- und den Ausbildungsbereich verschiedene Stufen hin zur schrittweisen Verselbständigung vor.

Aargauer Tagblatt

Gnadenthal: Besucher gesucht.

Seit 1991 ist im Krankenhaus Gnadenthal ein freiwilliger Helfer- und Besucherdienst aufgebaut worden, der heute 27 engagierte Personen umfasst. Nun werden weitere Männer und Frauen für dieses Team gesucht, dessen Arbeit nicht mehr wegzudenken ist.

Wohler Anzeiger

Muri: Veloausfahrt. Sieben Bewohner des Pflegeheims Muri wurden mit Rollfiets ausgefahren. Der Ausflug mit den Vehikeln, die eine Mischung von Rollstuhl und Velo sind, führte nach Wohlen und zurück.

Bremgarter Bezirks-Anzeiger

Windisch: Erweiterung. Die Regionale Behindertenwerkstatt Windisch will provisorisch weitere Arbeitsplätze schaffen. Dazu möchte sie einen unbenutzten Pavillon der Pflegeschule Brugg übernehmen.

Badener Tagblatt

Appenzell-AR

Appenzell: Kein Geld. Noch kann der Neubau in Appenzell, der für die Aufnahme der Behindertenwerkstatt vorgesehen ist, nicht erstellt werden, weil die Gelder fehlen.

Anzeige-Blatt

Gais: Neue Heizung. Das Pflegeheim der Gemeinden Bühler und Gais erhält eine neue Heizanlage.

Anzeige-Blatt

Hundwil: Abgekoppelt.

Beim Gemeindealtersheim Pfand von Hundwil wurde der Landwirtschaftsbetrieb vom Heim abgekoppelt und verpachtet, dies aus finanziellen und aus personellen Gründen.

Appenzeller Tagblatt

Teufen: Ernstfallübung. Der Zivilschutz Appenzell übte die Verlegung von 25 Pensionären des Altersheims Bächli von Teufen – in Form eines Ausflugs zum Stoos.

Anzeige-Blatt

Trogen: Gehörlosen-Wohnheim. Im Ostschweizerischen Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen werden die Bewohner immer älter. Jüngere Pensionäre bleiben aus, so dass die Heimkommision die Umwandlung in ein Pflegeheim in Kombination mit Alterswohnungen für jedermann prüft.

St. Galler Tagblatt

Walzenhausen: Kontroverse. Neben dem Behindertenheim Bellevue in Walzenhausen befindet sich ein militärischer Übungsplatz. Experten, Heimleitung und EMD sind der Ansicht, das Schiessen störe die geistig Behinderten nicht mehr als die Normalbevölkerung. Die Anwohner aber benutzen die Heimbewohner als Vorwand für ihren Kampf gegen den unbeliebten Schiessplatz.

Tages-Anzeiger

Basel-Landschaft

Pratteln: Abschluss. Das Resultat einer zweiten Umbauphase im Altersheim Nägelinstiftung – Wintergarten, fünf modernisierte und erweiterte Zimmer, Ausbau der Wirtschaftsräume, Eingang mit Türautomatik – wurde mit einer kleinen, gediegenen Feier eingeweiht.

Prattler Anzeiger

Basel-Stadt

Basel: Mehr Lebensqualität. In der Betreuung geistig behinderter Erwachsener ist der Kanton Basel-Stadt vorbildlich: Bis 1997 sind alle Basler geistig Behinderten in kleinen, dezentralen Wohnheimen in Quartieren untergebracht. Das neue Konzept erhöht die Lebensqualität der Betroffenen und ist für den Kanton kostengünstiger.

Tages-Anzeiger

Riehen: Neu Tagespflegeheim. Der Gemeinderat Riehen hat dem Antrag der Stif-

tung Alters- und Pflegeheim Riehen zugestimmt, das Tagesheim im Wendelin in ein Tagespflegeheim umzuwandeln. Diese Umwandlung hat nur organisatorischen Charakter, am Betrieb selbst ändert sich nichts. *Riehener Zeitung*

Bern

Arch: Im Clinch. Es stand nicht zum besten mit dem privaten Alterspflegeheim in Arch: Mängel bei Infrastruktur und Personal sowie die fehlende Betriebsbewilligung zwangen die Behörden zum Eingreifen. Nun wird die CD Holding AG den Betrieb führen – vorerst für drei Jahre. Dann wird weiter entschieden. *Berner Zeitung*

Bern: Umbaupläne. Um den Westtrakt des Altersheims Schönenegg den heutigen Anforderungen anzupassen, ist ein Umbau nötig.

Schweizer Baublatt

Burgdorf: Paradoxe Situation. Das Altersheim Buchegg in Burgdorf hat wie vermeldet im Chalet Erika eine 11plätzige Alzheimerstation eröffnet. Weil es in Burgdorf rechnerisch zu viele Heimplätze gibt, verweigert die Gesundheitsdirektion eine Subvention dieser neuen Betten, auch wenn die Wartelisten für Buchegg und Erika noch so lang sind.

Berner Zeitung

Grindelwald: Wettbewerb. In Grindelwald wird ein Architekturwettbewerb für ein neues Altersheim durchgeführt. Es soll ein bisheriges ersetzen, das ausserhalb des Dorfes liegt. *Berner Zeitung*

Hasle-Rüegsau: Ausstellung. Zwei einheimische Kunstschaefende, Max Brunner (Glas- und Kunstmaler), und Theres Opplicher (Handweberin) stellten ihre Werke im Altersheim Hasle-Rüegsau aus. *Berner Zeitung*

Köniz: Gemeinsame Leitung. Die zwei staatlichen Heime, das Schlössli in Kehrsatz und das Langdorf in Kö-

niz, sollen ab 1998 unter eine gemeinsame Leitung gestellt werden. Der Kanton verspricht sich davon vorab Gewinne im pädagogischen Bereich. *Der Bund*

Lyss: Begehrte. Die Nachfrage nach einem unkonventionellen Heimplatz für jüngere Schwerbehinderte – vor allem Paraplegiker und Leute mit Multiple Sklerose – ist gross: Die Wohngemeinschaft Lyssbach (bisher 6 Plätze) hat eben die Bewilligung zur Erweiterung erhalten. Die private, selbsttragende Institution geht auf die Initiative zweier stellenlos gewordener Frauen zurück. *Der Bund*

Münsingen: Wohnhaus für Hilfsbedürftige. Eine Stiftung will in Münsingen ein Wohnhaus für Hilfsbedürftige einrichten. Gedacht wird an Personen, für die das Pflegeheim nicht die optimale Stätte ist: Leute mit Hirnverletzungen, Multiple Sklerose, zerebralen Lähmungen. Das Haus soll 20 Plätze haben und im Frühling 1998 seinen Betrieb aufnehmen. *Der Bund*

Spiez: Ferien. 86 Bewohnerinnen und Bewohner des Krankenheims Gottesgnad in Spiez durften zehn abwechslungsreiche Ferientage im Militärspital im Melchtal verbringen – betreut durch den Zivilschutz Spiez.

Berner Oberländer

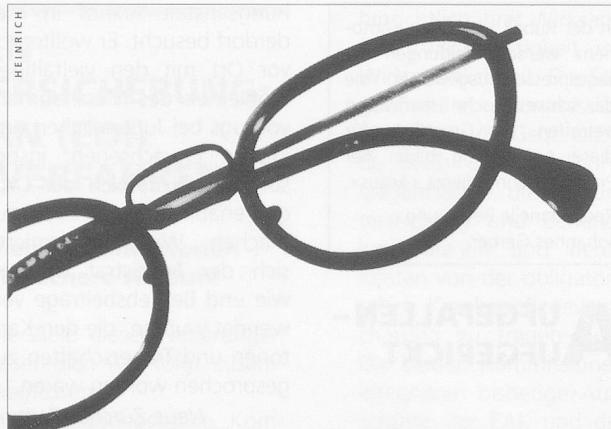
Urtenen: Neues Heim. In achtmonatiger Bauzeit ist im ehemaligen Fabrikationsgebäude des ABS-Kartenverlags in Urtenen das private Pflegeheim Haus Serena für 38 Alzheimerkrankene entstanden.

Berner Zeitung

Wimmis: Wettbewerb. In Wimmis soll auf dem Areal der Wellauer Liegenschaft ein Altersheim mit 33 Zimmern gebaut werden. Dazu wird ein Architekturwettbewerb veranstaltet. *Berner Zeitung*

Freiburg

Tafers: Spatenstich. In Tafers hat im Juli der erste Spatenstich für die Erstellung eines



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

B+D AG

Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Simultan AG

Könizstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

DIALOG Center ETB AG

Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA

16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

HSL Informatik AG

An der Holde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA

Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 967 35 35, Fax 091 966 11 55

Simultan AG

Kantonstrasse 6246 Altishofen
Tel. 062 748 90 00, Fax 062 748 90 10

WMC-Verwaltung + Beratung AG

Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 716 11 11, Fax 061 716 11 16

Informationen erhalten Sie direkt durch den Schweizer Hersteller SIMULTAN AG, Altishofen (Tel. 062 748 90 00) oder vom spezialisierten Fachhändler in Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätsystem
SGS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

Wohnheims für Behinderte stattgefunden. Das Wohnheim soll ab Ende 1997 34 Plätze bieten, es ist auf 7,2 Millionen Franken veranschlagt.

Freiburger Nachrichten

Graubünden

Kanton Graubünden: Umstritten. Die Bündner Wirte sind erbost über die neue Konkurrenz, die ihnen von ungewohnter Seite erwachsen ist. Alters- und Pflegeheime bieten Bankett- und Partyservice an. Grösste Vorbehalt hat auch der kantonale Polizeidirektor, der von Wettbewerbsverzerrung spricht.

Tages-Anzeiger

Chur: Mehr Platz. Dem Schulheim Chur steht eine Erweiterung bevor. Stiftung Schulheim für zerebral gelähmte und körperbehinderte Kinder will zusätzliche Schul- und Therapierräume schaffen und lässt dafür den bestehenden Schultrakt aufstocken und Richtung Süden erweitern. Der Kanton hat ein Kostenstach von 7,6 Millionen Franken vorgegeben. Die Bauarbeiten sollen im kommenden Mai beginnen.

Schweizer Baublatt

Mittelbünden: Vorsorge. In Mittelbünden werden zurzeit die Weichen für die künftige Pflege- und Altersversorgung gestellt. Die Planung des Kantons und der Region sieht vor, in den nächsten 15 Jahren 30 bis 47 neue Heimbetten für Betagte zu schaffen. Nun soll, in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, festgelegt werden, wo diese Betten realisiert werden sollen; die bestehenden Alters- und Pflegeheime sind Teil dieses Konzepts.

La Nova Bündner Tagblatt

Luzern

Kanton Luzern: Arbeitslosenprojekt. Im Kanton Luzern hat das Beschäftigungsprogramm Betagtenbetreuung begonnen. Es bietet vor Halbjahr 28 Erwerbslosen Arbeit und leistet gleichzeitig einen Beitrag im Alters- und Pflegebereich. Die Soziale Un-

ternehmungen GmbH ist Trägerin des Projekts.

Schweiz. Depeschenagentur

Escholzmatt: Verbesserungen. Die räumlichen Verhältnisse im Altersheim Sunnematte in Escholzmatt sollen verbessert werden. Es ist vorgesehen, Cafeteria und Bürobereich zu vergrössern und einen Therapie- und Mehrzweckraum einzurichten. *Neue Luzerner Zeitung*

Schwarzenberg: Alters-WG. In Schwarzenberg will ein Hotelbesitzer zwölf seiner Hotelzimmer in zwei Senioren-Wohngemeinschaften umbauen. Er wird von der Pro Senectute in den Planungsarbeiten unterstützt. Grund für diesen Schritt sind wirtschaftliche Überlegungen. Eine Trägerschaft ist noch nicht in Sicht. *Neue Luzerner Zeitung*

Willisau: Erhöhung. Der Umbau und die Sanierung des Heims Breiten darf nun mit Bewilligung des Regierungsrates 15 Prozent mehr kosten: 1,15 Millionen Franken.

Willisauer Bote

St. Gallen

Altstätten: Staatsbeitrag. Die St. Galler Regierung hat der Gemeinde Altstätten einen Staatsbeitrag von 310 000 Franken für den Umbau des Alters- und Betreuungsheims Forst zugesprochen. Die Bauarbeiten haben Mitte August begonnen. *Die Ostschweiz*

Eschenbach: Einzug. Von den 42 Zimmern im neuen Altersheim Eschenbach, der Pension Mürtschen, ist ein grosser Teil bereits vergeben. Der Bezug erfolgt im Oktober.

Linth Zeitung

Gossau: Streichelzoo. Das Altersheim Espel in Gossau hat eine neue Attraktion: ein Streichelzoo. Drei Ziegen, Enten, Hühner, ein Hahn, drei Kaninchen und ein Meerschweinchen tummeln sich im Kleintiergehege.

Die Ostschweiz

Rorschach: Computerkurs. Rund zwei Dutzend Bewohne-

rinnen und Bewohner des Altersheims Rorschach interessierten sich in einem Computerkurs dafür, was man mit dem Computer alles ausprobieren und erledigen kann. Auch für die Betagten gibt es genug Anwendungsmöglichkeiten, zum Beispiel das elektronische Telefonbuch oder der elektronische Fahrplan.

Rorschacher Zeitung

St. Gallen: Ausbauwunsche. Das Imbodenhuus St. Gallen bietet seit 1994 Wohn- und Arbeitsplätze für schwer Körperbehinderte an. Jetzt hat der Vorstand des Trägervereins beschlossen, eine Aussenwohngruppe mit zehn Plätzen in der Überbauung Oberwinckeln zu realisieren. Gleichzeitig wird die Schaffung eines 21plätzigen Wohnheims im Raum Toggenburg abgeklärt.

St. Galler Tagblatt

St. Gallen: Reportäschli. Wohl der älteste regelmässige Berichterstatter in der «Ostschweiz» ist der 92jährige Dölf Rohrer, der aus dem Alters- und Pflegeheim Marienheim noch regelmässig seine geliebten «Reportäschli» schreibt. *Die Ostschweiz*

Schänis: Samariterübung. Die Samariter der Region Gaster übten zusammen mit der Feuerwehr die Behandlung von Verletzten nach einem Brandfall im Altersheim Schänis.

Samariter

Tübach: Behindertenheim. Die Behindertenwohngruppe Tandem vom Mittlerhof in Untereggen erhält im Frühjahr 1997 ein neues Zuhause. In Tübach wird zurzeit ein 152-jähriges Haus für die sechs-köpfige Wohngruppe umgebaut. *Ostschweizer Tagblatt*

Schaffhausen

Hallau: Neue Idee. Nachdem Ende 1995 die letzten Pensionäre aus dem Altersheim Berg in Hallau ausgezogen waren und der Gemeinderat trotz intensiver Sucher keinen Käufer oder Pächter für das Gebäude finden konnte: zeichnet sich eine neue mögliche Nutzung ab: Im Alters-

und Pflegeheim Gählingen könnte man sich eine Nutzung im Altersheimbereich vorstellen. *Schaffhauser AZ*

Ramsen: Völlig offen. Was mit den Räumlichkeiten der jetzigen Sonderschule Wiesholz geschieht, wenn die Schule nach Schaffhausen ins Pestalozziheim verlegt wird, ist noch völlig offen. Es gibt Bestrebungen, darin ein Behindertenwohnheim für Erwachsene einzurichten.

Schaffhauser AZ

Schaffhausen: Neue Trägerschaft. Mit dem 1994 vorgestellten Konzept Schönbühl 2000 ging die Evangelische Gesellschaft als Trägerin des Altersheims Schönbühl neue Wege. Sie schuf in der Folge die baulichen und organisatorischen Voraussetzungen für eine moderne Altersbetreuung: Mit einer Erschliessung der oberen Stockwerke durch einen Bettenlift wurde die Voraussetzung für zwei Pflegewohngruppen geschaffen, und die Trägerschaft wurde einer neu gegründeten Stiftung Schönbühl übertragen.

Schaffhauser AZ

Schaffhausen: Eingereicht. Nach nunmehr vierjähriger Planungsarbeit beginnt der letzte Countdown für das Projekt Lindli-Huus: Das definitive Baugesuch für ein Wohnhaus für Körperbehinderte mit 20 Wohneinheiten wurde eingereicht.

Schaffhauser Nachrichten

Solothurn

Oberdorf: Sanfte Sanierung. Als Eigentümerin des Altersheims Bellevue in Oberdorf hat der Zweckverband der leberbergischen Bürgergemeinden an seiner Delegiertenversammlung einen Umbaukredit von 3,7 Millionen Franken freigegeben. Damit kann das Bellevue ab September in weiteren Etappen saniert werden. Zuerst wird das Stöckli in eine Heimleiterwohnung umgebaut. Danach wird das Hauptgebäude saniert; es wird am Schluss noch 30 Plätze bieten. *Solothurner Zeitung*

Thurgau

Bussnang: Fahrzeug. Das Alters- und Pflegeheim Bussnang konnte sich einen alten Wunsch erfüllen: Es konnte ein Behindertenfahrzeug in Besitz nehmen.

Thurgauer Zeitung

Thurgau: Langzeitheim gewünscht. Die Thurgauer Selbsthilfegruppe für Angehörige hirnverletzter Personen macht auf ihren dringenden Wunsch aufmerksam, es möge für Hirnverletzte ein eigenes Langzeitheim eingerichtet werden, damit junge Hirnverletzte nicht einfach in Alters- und Pflegeheimen oder in der Psychiatrie landen würden. *Thurgauer Volkszeitung*

Münchwilen: Grosser Bahnhof. Wahl als einziges Heim in der ganzen Schweiz besitzt das Regionale Pflegeheim Tannzapfenland in Münchwilen ein eigener Bahnhof: die Haltestelle Pflegeheim an der Frauenfeld-Wil-Bahn.

Thurgauer Zeitung

Zug

Kanton Zug: Aufteilung? Im Sinne einer klaren Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden verlangt die Staatswirtschaftskommission des Zuger Kantonsrates eine neue Regelung für die Finanzierung von Alters- und Sozialheimbauten. Demnach sollen Investitionen in Altersheime künftig allein den Gemeinden, solche in Sozialheime allein dem Kanton belastet werden. *Neue Zuger Zeitung*

Kanton Zug: Streit um Taxen. In den Zuger Altersheimen darf der Bettenanteil für Pflegepatienten 25 Prozent nicht überschreiten, sonst entfällt die Leistungspflicht der Krankenkassen. Dies ist eine Klausel in der provisorischen Vereinbarung zwischen den Krankenkassen und den Altersheimen, vermittelt von der Sanitätsdirektion des Kantons Zug. An einer neuen, definitiven Regelung wird noch gearbeitet. *Neue Zuger Zeitung*

Zürich

Kanton Zürich: Ombudsstelle. Der Regierungsrat hat einen Defizitbeitrag an die dreijährige Versuchsphase einer kantonalen Ombudsstelle für Altersarbeit bewilligt. Die Stelle wird durch das Rote Kreuz, den Heimverband Schweiz und die Pro Senectute getragen.

Zürichsee-Zeitung

Kanton Zürich: Zustimmung. Der Zürcher Kantonsrat verabschiedete die Änderung des Gesetzes über die Jugendheime und die Pflegekinderfürsorge, wonach Beiträge an Heime geleistet werden, die mehr als fünf Klienten bis zum vollendeten 22. Altersjahr aufnehmen.

Neue Zürcher Zeitung

Küsnnacht: Abschluss. Die Arbeiten rund um die Gesamterneuerung des Krankenhauses Bethesda in Küsnacht sind nach vierehalf Jahren zu Ende gegangen.

Zürichsee-Zeitung

Küsnnacht: Abstimmung. Am 28. Oktober wird in Küsnacht über einen Umbaukredit von 2,76 Millionen Franken für das Kinder- und Jugendheim Fennergut abgestimmt.

Küsnnachter

Schlieren: Reduzierter Kredit. Der Stadtrat von Schlieren hat der Sentivo AG, Zürich, einen Auftrag für die Beratung und Stabilisierung der Leistungsqualität im Haus für Betagte Sandbühl erteilt und zu diesem Zweck einen Betrag von 80 000 Franken bewilligt. Der Gemeinderat hatte im Mai einen Kreditantrag von 250 000 Franken, der eine umfassendere Beratung ermöglicht hätte, deutlich abgelehnt. *Neue Zürcher Zeitung*

Schönenberg: Ausfahrt. Zu einer aussergewöhnlichen Einladung kamen 16 Personen des Altersheims Schönenberg. Sie wurden von den Mitgliedern des Motorradclubs Dromedar zu einer Ausfahrt mit einem Oldtimer-Postauto und einer anschliessenden Bootsfahrt eingeladen.

Anzeiger vom Zürichsee

Stäfa: Brandmelder. Für die Nachrüstung der Brandmelder, die Kühlraumsanierung, die Pergola-Erneuerung und weitere Unterhaltsarbeiten im Altersheim Lanzeln hat der Gemeinderat Stäfa einen Kredit von 108 000 Franken freigegeben. *Zürichsee-Zeitung*

Uetikon: Hauptprobe. Das Doppelquartett und der Gemischte Chor wählten als Ort ihrer Hauptprobe für die Aufführung von Martys Jodlermesse nicht den Aufführungsort, sondern den Park des Alters- und Pflegeheims Abendruh in Uetikon.

Zürichsee-Zeitung

Uster: Neues Konzept. Die Sanierung des Alters- und Pflegeheims Dietenrain in Uster wird nochmals überdacht. In einem neuen Konzept wird nun auf den geplanten Anbau verzichtet. Statt dessen ist eine völlige Neuorganisation im Gebäudeinnern vorgesehen. Damit soll auch die bisherige Bettenzahl beibehalten werden. Das Schwergewicht wird künftig bei den Pflegeplätzen liegen. Die Kosten werden auf 8 Millionen Franken geschätzt.

Der Zürcher Oberländer

Wetzikon: Ausbau. Das Zentrum Iwaz für Mobilitätsbehinderte soll ausgebaut werden. Mit dem Neubau eines Werkstattgebäudes und eines Wohnheims soll die Zahl der Wohnplätze von 65 auf 75 und diejenige der Ausbildungs- und Beschäftigungsplätze von 100 auf 135 erhöht werden. Gleichzeitig sollen bestehende Anlagenteile umgebaut und renoviert werden. Das Bauvorhaben ist auf rund 15 Millionen Franken veranschlagt. *Tages-Anzeiger*

Winterthur: Sprechende Bilder. Mit einer Bilderausstellung möchte der Winterthurer Künstler Hans Müller der Bevölkerung das Leben im Heim näherbringen. Betagte Menschen und Schulkinder arbeiteten an der Ausstellung mit, welche im Krankenhaus Wülflingen gezeigt wurde.

Coop-Zeitung

Winterthur: Vier statt fünf.

In der strittigen Frage der Stockwerkzahl beim Projekt Altersheim Neumarkt signalisiert der Stadtrat von Winterthur Einklenken: Er verhandelte mit dem Zürcher Heimatschutz über eine vierstöckige Version, wie sie im Rekurs gegen den Gestaltungsplan verlangt wird. Das vom Volk bewilligte Projekt sieht fünf Stockwerke vor. Die geplante Bettenzahl soll auch bei vier Stockwerken angeboten werden. Nachdem der Stadtrat eingelenkt hat, hat der Heimatschutz seine Beschwerde zurückgezogen.

Der Landbote

Zürich: Ausbau. Das Krankenhaus Käferberg wird saniert und ausgebaut. Der Stadtrat Zürich hat gebundene Ausgaben von 52,9 Millionen Franken bewilligt. Mit den Arbeiten wird Ende Jahr begonnen, Mitte 2001 sollen sie abgeschlossen sein.

Tagblatt der Stadt Zürich

Zürich: Eröffnung. An der Böcklinstrasse in Zürich wurde die Altersresidenz Villa Böcklin eröffnet. Es handelt sich um ein Haus im Jugendstil und einen Neubau, die zusammen 26 Alterswohnungen bieten.

Zürichsee-Zeitung

Zürich: Bauliche Sanierung. Im Altersheim Hardau sind Umbau- und Sanierungsarbeiten fällig. Der Stadtrat hat 25 Millionen Franken bewilligt. Anstelle der Einzelwohnungen sollen Wohngruppen entstehen. *DAZ*

Zürich: Widerstand. Noch im November 1995 war der Plattenhof an der Freiestrasse in Zürich als Kleinaltersheim für Menschen mit spezifischen sozialen und psychischen Bedürfnissen propagiert worden. Jetzt soll das Haus aus Spargründen geschlossen werden. Aber es gibt unterdessen Widerstand, auch politischen.

Tages-Anzeiger